

Der Soziale Raum –

ein Schlüsselkonzept in der Jugendarbeitspädagogik

Bedingungen unterschiedlicher städtischer Lebensräume

Auch wenn damals noch nicht explizit vom „Sozialen Raum“ die Rede war, so dienten die Konzepte, die in Chicago in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden dem Verständnis (vor allem) urbaner und suburbaner Räume. (1)

Wie die Mississippi-Stadt St. Louis, weiter südlich von Chicago gelegen, zählte Chicago ab den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts als Gateway to the West (Tor zum Westen). Beide Städte gewannen diese Bezeichnung aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage an den Wassertransportwegen des Missouri und Mississippi (St. Louis) am Michigansee und des Chicago Rivers (Chicago). Hinzu kam dann, bedeutend für beide Städte, dass der Bau der Ost-West Eisenbahnstrecke beide Städte zu den wichtigsten Handelsplätzen für Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte werden ließ. Zwischen 1880 und 1890 verdoppelte sich die Einwohnerzahl und Chicago zählte nun

über eine Million Einwohner. Bis 1910 verdoppelte sich die Bevölkerung. Quasi alle Einwohner waren Emigranten aus Europa, so dass sich Chicago als „Migrationslaboratorium“ anbot, darunter viele deutsche, irische und osteuropäische Einwanderer. Zu dieser Zeit festigte sich der Ruf Chicagos als Ort der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten, der zahlreiche Jobs für jeden bereithielt, der bereit war zu arbeiten.

Als zentrales Forschungsfeld ihrer mehrheitlich qualitativ ausgerichteten Forschungen betrachteten die Soziologen und Anthropologen aus Chicago, die sozusagen vor ihrer Haustür (oder besser vor dem akademischen Elfenbeinturm) liegende prosperierende und permanent anwachsende Stadt Chicago mit all ihren urbanen Problemen. Sie betrachteten sozusagen die Stadt Chicago als ihr „soziales Laboratorium“. Bei diesem theoretischen Ansatz handelt es sich um ein empirisch „verstehendes“ Forschungskonzept, das für die Chicagoer Schule der Soziologie charakteristisch werden sollte.

Das Nachdenken über den Raum, als soziales bzw. als soziologisch relevantes Thema beginnt mit dem Anfang allen soziologischen Denkens. Schon die Gründungsväter der Soziologie, namentlich Georg Simmel¹ und Friedrich Tönnies in Deutschland, aber vor allem die Gründungsväter der us-amerikanischen Soziologie wie Robert E. Park², Ernest W. Burgess, Louis Wirth³ oder William Isaac Thomas, die u.a. als Begründer der sog. Chicago School of Sociology bekannt wurden, gründeten ihre Soziologie auf eine Untersuchung des Raumes. Weitere bekannte Vertreter und Vertreterinnen dieser Theorietradition waren Jane Addams, Saul Alinsky, Howard S. Becker, Herbert Blumer und vor allem George Herbert Mead. Diese Theorietradition gewinnt nicht nur für die Soziologie entscheidende Bedeutung, sondern auch für die sich entfaltende Soziale Arbeit.

¹ Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft“: Simmel 2009.

² Park studierte übrigens bei Simmel und Tönnies in Berlin. Er wurde dann 1903 in Heidelberg promoviert.

³ Louis Wirth wurde in Gemünden im Hunsrück geboren.

Innerhalb der Chicagoer Schule wurden unter dem Etikett der „Sozialökologie“ zunächst Prozesse der wechselseitigen Anpassung zwischen menschlichen Gemeinschaften und ihrer physisch-räumlichen Umwelt untersucht. Die Studien untersuchen oft Fragen der sozialen Desintegration (Scheidungen, Banden, Obdachlose etc.). Park verlangte von seinen Studenten, sich die Stadt Chicago zu erwandern und im direkten Kontakt mit den Bewohnern Feldforschung zu treiben.

Vor dem Hintergrund der rapiden Urbanisierung und der damit zusammenhängenden Zunahme von sozialen Problemlagen war von besonderem Interesse, wie unter den Bedingungen unterschiedlicher städtischer Lebensräume, Subkulturen, Milieus und soziale Desintegration entstehen. Sozialökologisch wurde der Ansatz bezeichnet, weil Beziehungen zwischen Stadt als „Sozialer Raum“, Nachbarschaften und den dort lebenden Menschen hergestellt wurden. Beispielhaft könnte die Gangstudie „Street Corner Society“ von William Foote Whyte erwähnt werden. Damit war der Boden bereitet, um in der weiteren Entwicklung der Soziologie das Thema des Sozialen Raums auf der Tagesordnung zu halten.

Sozialökologie und Sozialer Raum: Der Ursprung

Wie oben skizziert, wurde der sozialökologische Ansatz als stadtsoziologische Theorie für die innerstädtische Sozialforschung entwickelt. Er kann aber zweifelsfrei auch auf andere Räume angewandt werden. Untersucht wird dabei die räumliche Organisation und die resultierende (teilweise sehr unterschiedliche) Entwicklung verschiedener Gebiete einer Stadt. Menschen werden geprägt durch die geografischen, sozialen und wirtschaftlichen (als insgesamt historische) Besonderheiten der Region und dadurch, wie sie es über die Zeiten hinweg geschafft haben, in der je vorgefundenen Umwelt (Natur insgesamt) ihr Leben zu gestalten, in dem sie „Natur“ zu „Kultur“ umgeformt haben. Diese Tatsachen schaffen den spezifischen Sozialtyp und Sozialcharakter einer Region; eines typischen sozialen Raums.

Menschen werden geprägt durch die geografischen, sozialen und wirtschaftlichen Besonderheiten der Region.

Dabei strukturieren drei Modi das Zusammenleben:

- a) die materielle Reproduktion (Arbeit),
- b) die sexuelle (Familie) und
- c) die Sinnreproduktion (Werte, Glaube, Einstellungen).

Damit ist gemeint, dass die Menschen Natur zur Kultur umformen müssen, um die Gewinnung von Nahrung abzusichern, um damit Zukunft zu ermöglichen. Sie müssen darüber hinaus als Gattung für Nachwuchs sorgen, wie auch für dessen Erziehung und Sozialisation, damit Gemeinschaft und Gesellschaft weiterbestehen können und letztlich dafür, dass das Ganze eine sinnhafte Erklärung bekommt wofür hauptsächlich die Religion zuständig ist. Auch wenn diese grundlegenden (sozialen) Bedingungen „selbstverständlich“ geworden sind und immer wenig sichtbar gemacht werden), wird sich zeigen, wie noch heute diese

elementaren Aufgaben das Zusammenleben der Menschen prägen. So finden geografisch-historische Gegeben- und Besonderheiten, die die Menschen unabhängig von ihrem Willen prägen und prägen und das Soziale sich dementsprechend entwickelt. Konkret zeigt sich dies in den Ortschaften, in denen der Kneipengang noch zum Alltag gehört und die Vereine noch ein Vereinsleben haben. Insbesondere der *Kinder- und Jugendarbeit* kommt unter den veränderten gesellschaftlichen, ökonomischen und medialen Bedingungen erhöhte Bedeutung zu.

Im so skizzierten Sozialen Raum verteilen sich soziale Aktivitäten und Funktionen (z. B. Innenstadt, Wohnviertel, Gewerbegebiete), aus denen heraus typische Muster und Entwicklungen manifester städtischer und dörflicher Nutzung bestimmt werden. Daneben gibt es aber auch eine latente Verteilung; einer nach sozialen Schichten, Familienstrukturen, Ethnien und Kulturen differenzierten Bevölkerung. Hierdurch entsteht eine sozialräumlich segregierte Verteilung von Subkulturen und sozialen Milieus. Hier kann auch die empirische Sozialraumanalyse helfen, Lebenslagen und Lebensformen zu differenzieren. Bereits Robert E. Park und seine Schüler haben in den 1920er Jahren gezeigt, dass eine Gesellschaft nichts Einheitliches ist, sondern ihre unterschied-



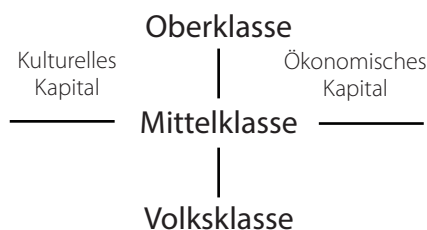
hintergrund

lichen Orte wie ökologische Nischen (Der Begriff stammt natürlich ursprünglich aus der Biologie) von spezifischen Gruppen besetzt werden.

Sozialökologie und Sozialer Raum: Pierre Bourdieu

Ein aktuelles, weiterführendes Konzept des *Sozialen Raums* wurde von dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts weiterentwickelt, nachdem auch bereits der deutsche Soziologe Norbert Elias grundlegende Arbeiten zu dieser Theoriekonzeption vorgelegt hatte. Bourdieu will mit seinem neuen, variierten Theoriekonzept soziale Strukturen und individuelle Positionen in der Gesellschaft sichtbar werden lassen.

Schema des neuen Bildes der Gesellschaft



Die Verteilung des gesamtgesellschaftlichen und des individuellen Kapitals, d.h. Vermögens im umgreifenden Sinn, zeichnet Bourdieu in einem konstruierten dreidimensionalen sozialen Raum nach. Er untersucht die Kapitalausstattung von Individuen und Gruppen anhand von Merkmalen wie Beruf, Einkommen und Ausbildungsniveau als wichtigste Lebensbedingungen. Das soziale Feld bildet die Handlungsebene innerhalb des sozialen Raumes. Bourdieus Begriff erweitert und differenziert den Begriff, der von Stadtsoziologie und Sozialraumanalyse verwendet wird. Die soziale Position wird innerhalb des durch die Dimensionen Kapitalvolumen (bestehend aus den Kapitalsorten), Kapitalstruktur und soziale Laufbahn entfalteten sozialen Raums bestimmt. Das die soziale Position bestimmende Gesamtvolumen an ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital bildet die

Gewohnheiten, Freizeitbeschäftigungen, und Schönheitsideale werden dazu benutzt, das Klassenbewusstsein auszudrücken.

vertikale Dimension. Die Kapitalstruktur wird auf der horizontalen Ebene dargestellt und spannt sich zwischen den Polen ökonomisches Kapital auf der rechten Seite und kulturelles Kapital auf der linken Seite auf.

In seinem wohl bekanntesten Buch „Die feinen Unterschiede“ (1982) analysiert Bourdieu wie Gewohnheiten, Freizeitbeschäftigungen, und Schönheitsideale dazu benutzt werden, das Klassenbewusstsein auszudrücken und zu reproduzieren. An zahlreichen Beispielen zeigt Bourdieu, wie sich Gruppen auf subtile Weise durch die feinen Unterschiede in Konsum und Gestus von der jeweils niedrigeren Klasse abgrenzen. Bourdieus zentrale These besagt, dass es eine Korrespondenz zwischen dem Raum der sozialen Positionen, den Lebensstilen und -weisen und dem Geschmack gibt. So sind alle Lebensäußerungen (Essen, Kleidung, Wohnung, Sport, Liebe, Religion) abhängig von der je spezifischen sozialen Zugehörigkeit. Das Vermittlungsglied zwischen der Stellung im sozialen Raum und spezifischen Praktiken ist der HABITUS. Dieser ist nach Bourdieu nicht wählbar, sondern ein unbewusstes Interpretationsschema des Alltags; bedingt durch Lebensbedingungen, die sich im sozialen Raum quasi „natürlich“ aufdrängen, dort seinen Platz hat und das Verhältnis zu Menschen in anderen Räumen und in anderen Positionen regelt. Aus dem Habitus leiten sich Handlungsmuster, Bewertungen und typische Arten der Wahrnehmung ab, die Bourdieu als „Geschmack“ (2) beschreibt.

Die dritte Dimension bildet die zeitliche Entwicklung vergangener wie potentieller sozialer Laufbahnen ab. Diese „Dimension zeigt an, wie bzw. ob sich

die soziale Position eines Individuums oder einer gesellschaftlichen Gruppe innerhalb eines bestimmten Zeitraumes in Bezug zum Kapitalvolumen und zur Kapitalstruktur verändert hat. Bourdieu berücksichtigt dabei den Ausgangspunkt eines Lebenslaufs, die soziale Herkunft, den Umfang des in der Familie „ererbten“ Kapitals, auch in Form inkorporierten (d.h. verinnerlichten) kulturellen Kapitals, und die in den Habitus des Individuums eingegangenen Dispositionen. Im sozialen Raum, als Topologie gedacht, unterscheidet Bourdieu in erster Linie drei Klassen sozialer Akteure: die obere, mittlere und untere Klasse. Es gibt dabei keine starren Grenzen, sondern fließende Übergänge.“ (3)

Sozialraumanalyse als Methodik der Jugendarbeit (4)

Sozialräumliche Methoden sind an qualitative Forschungsmethoden orientierte Verfahren, die sich aus der pädagogischen Dynamik der Jugendarbeit und deren Bildungsinteresse - nämlich „sozialräumliche Kundigkeit“ zu erwerben - entwickelt haben. Die Konzipierung der Verfahren charakterisiert sich durch zwei zentrale Bezüge. Einerseits werden analytisch die jugendtypischen Aneignungsformen von Welt in ihren Wechselwirkungen mit den gesellschaftlichen Raumbegriffen erschlossen. Andererseits findet sozialräumliches Arbeiten mit Jugendlichen direkt im „Feld“ der Jugendarbeit selbst statt. Die Forschungsmethoden sind also Forschungsinstrumente wie auch pädagogisches Handwerkszeug. So wird die Pädagogik der Jugendarbeit um einen sozialräumlichen Bezug erweitert. Sozialräumliche Projekte und die Analyse der Daten findet in den Räumen der Jugendarbeit statt und sind so für Jugendliche daher Teil von konkreter Jugendarbeit. Jugendliche werden so zu Experten „ihres“ Sozialraums und können ihr Expertentum vor Ort in Politik und Gesellschaft einbringen. Nicht die JugendarbeiterInnen werden durch die Anwendung der Erkundungsprojekte zu „Sozialraum-Fachleuten“ mit „sozialräumlichen Kompetenzen“ (Böhnisch/Münchmeier 1990, S.103), sondern die Jugendlichen selbst. Nicht das Arbeits-



Die Experten des Sozialraums

Jugendliche werden zu Experten „ihres“ Sozialraums und können ihr Expertentum vor Ort in Politik und Gesellschaft einbringen.

feld der Jugendarbeit wird sozialräumlich über die konkreten Angebote an Jugendliche hinaus erweitert, sondern die Jugendlichen selbst werden zu einem aktiven und gestaltenden Teil eines Stadtteils bzw. einer Region. (5)

Die Entschlüsselung der Welt mit Jugendlichen

Ethnographie, SOZIALER RAUM und Sozialraumanalyse

Auf Basis der oben genannten Theorie-traditionen lässt sich für die Jugendarbeit abschließend folgendes festhalten:

1. Im Arbeitsbündnis mit Forschern und Jugendlichen, wobei letztere im Prozess selbst zu Forschern werden, kann eine detaillierte Analyse des Sozialen Raums erfolgen, der Rückschlüsse auf Habitus und Lebenswelt von Ju-

- gendlichen ermöglicht (vgl. in diesem Heft Schenk, Ingo, Dorfforschung im Dorf-Leben) und zugleich die Möglichkeit für Jugendarbeit eröffnet in den politischen Raum vorzustoßen.
2. Es geht mitnichten um eine Beteiligung der Jugendlichen, sondern vielmehr darum, Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, die „vor ihnen liegende Welt“ in der ihnen eigenen Art und Weise zu entschlüsseln und durch diesen Entschlüsselungs- und Verstehensprozess sich Konzepte zu erarbeiten, mittels derer sie sich selbst ihren sozialen Raum erschließen können. So werden Jugendliche von Konsumenten von Jugendarbeit zu Akteuren von Jugendarbeit.
3. Jugendliche werden so zu Experten ihrer Lebenswelt, ihres Sozialen Raums und zu Politikexperten in eigener Sache.
4. Für die Jugendarbeit und für die nachhaltige Entwicklung von Dörfern und Regionen bietet dies die Möglichkeit alternative Blicke und Perspektiven auf die Welt von Kindern und Jugendlichen zu gewinnen und diese Alternativen auch den Erwachsenen zu präsentieren.
5. Schlussendlich können so die großen und zerstörerischen Narrative der neoliberalen Ideologie (Demographischer Wandel, Leere Kassen) entzaubert werden und vor Ort eine Zukunftsstrategie mit Jugendlichen und

Erwachsenen entwickelt und in die Zukunft gerichtet werden. Also ganz im Sinne von Martha Nussbaums, Jugendliche nicht nur in die Lage zu versetzen am Guten Leben teilzuhaben, sondern dieses mit herzustellen und zu erhalten. ■

Anmerkungen

- (1) Die Chicago School of Sociology war insbesondere von Max Weber und Georg Simmel inspiriert und vollbrachte Pionierarbeit in der Mikrosoziologie (Symbolischer Interaktionismus, Labeling Theorie), in der Devianzsoziologie und in der Stadtsoziologie.
- (2) Der Geschmack äußert sich in: Nahrung, Kultur und Selbstdarstellung.
- (3) Vgl. Eintrag in Wikipedia
- (4) Vgl. Krisch, Richard: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren. Weinheim und München, Juventa Verlag 2009.
- (5) Hier wird eine komplett andere Idee vertreten als diese von den Apologeten der Sozialraumorientierung (vgl. etwa: Krisch, Richard: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren. Weinheim und München, Juventa Verlag 2009) vertreten wird.

Dr. Bernhard Hauptert ist Diplom-Soziologe und Professor für Soziologie und Methoden der empirischen Sozialforschung an der Katholischen Hochschule Mainz.